

Bildungsdiskussionen ohne Ende –

Mag. Isabella Zins
Bundesobfrau
der VCL



Wenn ich das Jahr 2012 bildungspolitisch Revue passieren lasse, so kommt mir als Resümee der Titel einer Shakespeare-Komödie in den Sinn: „Viel Lärm um nichts“. Fast absurd, wie Bildungsthemen alle paar Tage aufflammen und dann ebenso schnell wieder von der Tagesordnung verschwinden, wie sie aufgetaucht sind. Dabei steht viel auf dem Spiel und große Themen warten auf eine professionelle Umsetzung: Neues Dienstrecht, neue Reifeprüfung, neue modulare Oberstufe, Steigerung der Attraktivität des Lehrberufs, um dem Lehrermangel entgegenzuwirken – bitte warten!

Dafür werden Sub-Themen medial breitgetreten. Da wollte man doch vor kurzem tatsächlich die Schulen dafür verantwortlich machen, dass die Förderung sportlicher Talente in Österreich nicht gut genug funktioniert.

Die tägliche Turnstunde, damit wir bei Olympischen Spielen erfolgreicher sind? Was wäre analog dazu mit der täglichen Musikstunde, damit Österreich wieder einmal den Songcontest gewinnt! Spaß beiseite: Unsere Kinder und Jugendlichen müssen in der Schule UND zu Hause lernen, was zu einem gesunden Lebensstil beiträgt: ausreichend Bewegung, gesunde Ernährung, mentale Gesundheit. Daher wäre mehr Bewegung ab dem Kindergarten natürlich sinnvoll. Je älter die Kinder werden, desto mehr Eigenverantwortung müssen sie jedoch – unterstützt von ihren zur Erziehung verpflichteten Eltern – für ihren Lebensstil übernehmen.

In der Schule kann Anregung zu mehr Sport erfolgen – ebenso wie zu gesunder Ernährung und einem sinnvoll gestalteten Leben, möglichst ohne Nikotin und Alkohol, z. B. durch Gesundheitsprojekte, wie

sie jetzt schon sonder Zahl an Schulen durchgeführt werden, durch Kooperationen mit Sportvereinen oder durch sportliche Zusatzangebote am Nachmittag. Auch kleine Übungen – in verschiedene Unterrichtsstunden integriert – wären sicher wirksam und der Konzentration dienlich, wenn LehrerInnen sich die Anleitung dazu zutrauen und SchülerInnen dieses Angebot nicht als „uncool“ ablehnen. All das gibt es bereits jetzt – unbemerkt oder einfach unbeachtet von der Öffentlichkeit. Egal – die PolitikerInnen aller inzwischen sechs im Parlament vertretenen Parteien zeigen zur Abwechslung einmal Einigkeit und fassen einen Allparteien-Beschluss für die tägliche Bewegungseinheit, anstatt konkret etwas für die Verbesserung der Rahmenbedingungen an den Schulen zu tun: Wo bleiben hier die Allparteien-Beschlüsse?



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

- Wo bleiben sinnvolle Raumkonzepte für modernes Unterrichten inkl. sportlicher Betätigung?
- Wo bleiben konkrete Überlegungen zu einer gesunden Mittagsverpflegung an Schulen, wie sie im vielgepriesenen Schweden sogar gratis angeboten wird?
- Wo bleibt die versprochene Unterstützung der PädagogInnen durch SchulpsychologInnen und FreizeitpädagogInnen?

Der Hausverstand scheint sich aus der österreichischen Bildungsdiskussion endgültig verabschiedet zu haben.

VCL – wichtiger denn je

Umso wichtiger ist es, dass LehrerInnen sich über alle Parteigrenzen hinweg zusammenschließen und aufzeigen, was sie tatsächlich leisten und wo in unserem

System wirklich Verbesserungsbedarf besteht. Die VCL – als Vereinigung christlicher LehrerInnen an höheren Schulen in Österreich – hat es sich schon seit langem zum Ziel gesetzt, Sprachrohr von PädagogInnen zu sein, seien es PraktikerInnen, die in verschiedenen Funktionen im Schulsystem verankert sind, oder WissenschaftlerInnen mit Bodenhaftung, von denen es zum Glück eine große Zahl gibt, auch wenn sie in der Öffentlichkeit viel zu wenig gehört werden.

Ende Oktober hat die Bundesleitung als höchstes Gremium der VCL mit den Ob-leuten aus allen Bundesländern den Beschluss gefasst, die Abkürzung VCL zusätzlich zu ihrer eigentlichen Bedeutung mit neuem Leben zu erfüllen. V, C und L verstehen wir auch als Akronym für unsere wichtigsten Bildungsziele. Davon zeugt das diesmal ausnahmsweise nicht weihnachtlich gestaltete Cover unserer Dezember-Ausgabe:



Bild lizenziert von fotolia© contrastwerkstatt

Diese Begriffe scheinen vielen PolitikerInnen in Österreich ein Dorn im Auge geworden zu sein. Statt eines vielfältigen Bildungs- und Betreuungsangebots für unterschiedlich begabte Kinder und Jugendliche reden die meisten österreichischen ParteipolitikerInnen derzeit einer Einheitschule von 6 – 14 und einer verschränkten Ganztagschule von 8 – 16 Uhr das Wort – weit vorbei an dem, was die Bevölkerung, vor allem die SchülerInnen und Eltern ebenso wie wir LehrerInnen wirklich wollen, nämlich treffsichere „Angebote“ (wie z. B. eine offene Ganztagschule) statt einer nur vorgeblich sozial gerechten Zwangsverpflichtung. Chancengerechtigkeit wird mit einer völlig ungerechten

und wo bleibt der Hausverstand?

Gleichmacherei verwechselt. Leistung einzufordern und Wert auf Wissen und Inhalte als unabdingbare Basis für „Kompetenzorientierung“ zu legen, hat in den Gehirnen mancher PolitikerInnen schon den Touch des „Ewig-Gestrigen“.

Aus völlig unverständlichen Gründen sind Politiker Tirols und Vorarlbergs auf den vermeintlich hypermodernen Zug aufgesprungen und wollen „Modellregionen“ gründen, also de facto ihre bewährten Gymnasien abschaffen. Die Absicht Vorarlbergs ist umso skurriler, als gerade das Gymnasium Bludenz österreichweit als Vorzeigeschule vor kurzem den „österreichischen Schulpreis“ eingeharbt hat, worüber wir in dieser Ausgabe ausführlich berichten. Es ist zu erwarten, dass auf den lautstarken Protest der GymnasiallehrerInnen auch

ein heftiger Elternprotest folgt, wenn man diesen Irrweg tatsächlich einschlagen will. Potenzielle Privatschul-GründerInnen reißen sich inzwischen die Hände.

Den Bock abgeschossen hat aber der Landeshauptmann Tirols, der – aus welchen Gründen auch immer – glaubt, mit platten Argumenten Überzeugungsarbeit für ein wenig erfolgreiches „Südtiroler Modell“ leisten zu müssen. Tirol solle es Südtirol nachmachen, das bei PISA – so die kühne

Behauptung – regelmäßig besser abschneide. „Kinder, die talentiert sind, können gefördert werden. Gleichzeitig können viele mitgenommen werden, die sich schwerer tun.“¹ So einfach stellt sich also ein Landespolitiker die große Schulwelt vor. Ein Blick auf die tatsächlichen Zahlen gefällig?²

Der „Südtiroler Holzweg“:

So nennt der Vorsitzende der Bildungsplattform „Leistung und Vielfalt“ Dr. Günther Schmid den geplanten Tiroler Irrweg in einer Presseausendung von Anfang Dezember und empfiehlt den Blick nach Norden, nämlich nach Bayern und Baden-Württemberg:

- In Südtirol stieg die Jugendarbeitslosigkeit in den letzten fünf Jahren um 70 Prozent³, während Bayern nicht nur in Deutschland, sondern EU-weit mit nur 2,6 % an der Spitze liegt. In Italien ist mehr als jeder dritte Jugendliche arbeitslos, in Österreich Gott sei Dank nicht einmal jeder zehnte.
- Die SchülerInnen Südtirols liegen bei PISA 2009 lernmäßig ca. ein halbes Jahr hinter denen Baden-Württembergs und Bayerns.
- Die Schülerleistungen hängen in Südtirol stärker vom sozioökonomischen Background der SchülerInnen⁴ ab als in Österreich.⁵
- Die Förderung von SchülerInnen mit Migrationshintergrund gelingt in Südtirol trotz eines geringeren Migrationsanteils (6,67 %) viel schlechter als in Baden-Württemberg (Migrationsanteil 25 %).
- Die SchülerInnen in Südtirols Gesamtschule (Sek 1) wiederholen um 50% öfter als in Österreichs differenziertem Schulwesen: 3,5% in Südtirol, 2,1% in Österreich.



© Andreas Paar

LH Platter bläst zum Halali aufs Gymnasium.

1 Rosa Winkler-Hermaden, *derStandard.at*, 28.11.2012)

2 PISA 2009 an Südtirols Schulen

3 Quelle: <http://www.suedtirolnews.it/d/artikel/2012/08/10/kampf-gegen-jugendarbeitslosigkeit-mehr-beratung-und-aufklaerung.html>

4 Einkommen, Beruf und Bildungsnähe der Eltern

5 Die Daten stammen aus der von Maria Teresa Siniscalco und Rudolf Meraner verfassten OECD-Publikation „PISA 2009 – Risultati dell’Alto Adige / Ergebnisse Südtirols“ (2011); alle Seitenangaben beziehen sich auf diese Studie, Seite 109

→ **Bildungsdiskussionen ohne Ende – und wo bleibt der Hausverstand?**

Einzig bei den schulischen Rahmenbedingungen sind uns die Südtiroler (übrigens, was wenige wissen, mit ethnisch getrennten deutschen und italienischen Schulen!) voraus. Für die Umsetzung dieser Schlüsselzahlen auch in Österreich sollte sich der jetzige Vorsitzende der Landeshauptleutekonferenz tatsächlich stark machen:

- durchschnittlich nur 17 SchülerInnen pro Klasse; nur 8,2 SchülerInnen pro LehrerIn⁶ (zum Vergleich: In Österreich sind es 11,2 SchülerInnen pro LehrerIn.⁷)
- Die Ausstattung der Schulen Südtirols ist hervorragend; es gibt OECD-weit den geringsten Mangel an materiellen Ressourcen (Computer, Bibliothek, Labor, Unterrichtsmaterialien, ...).⁸

Der Schluss liegt nahe, dass LH Platter selbsternannten Experten – die sich auf der

medialen Bühne zuhauf tummeln – auf den bildungspolitischen Leim gegangen ist.

Aufgabe der VCL wird es auch im kommenden Jahr sein, Irrtümer wie diese aufzuzeigen, hochkarätige Veranstaltungen in allen Bundesländern zu organisieren und sich medial zu Wort zu melden – nicht nur, aber auch, wenn Behauptungen aufgestellt werden, die jeglicher Grundlage entbehren. Vielleicht halten Ehrlichkeit und Hausverstand doch wieder einmal Einzug in die österreichische Bildungspolitik. Man wird sich vor Weihnachten ja noch etwas wünschen dürfen!

Mit den besten Wünschen für das unmittelbar bevorstehende Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2013 und lieben Grüßen

Ihre Isabella Zins

Bundesobfrau der VCL und stv. Vorsitzende der „Bildungsplattform Leistung & Vielfalt“



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

6 Vollbeschäftigungsäquivalent

7 Seite 134

8 Seite 138



www.QUINtessenzen.at

Mag. Dr. Eckehard Quin



Erasmus für (fast) alle

„Jeder ist umso glücklicher, je reichhaltiger nach der Meinung der Torheit seine Verrücktheit ist“, schreibt Erasmus von Rotterdam in seinem „Lob der Torheit“.¹ Wer die Medienberichte zu Schulthemen in der vergangenen Woche verfolgte, fühlte sich wohl öfter an diese Aussage des niederländischen Humanisten erinnert.



Wikimedia Commons

Einklang zu bringen wären. Obgleich mit einer gewissen Reichhaltigkeit an Verrücktheit betrachtet vier Wochen in einer finnischen Schule während der Sommerferien auch einen gewissen Reiz hätten...

BM Schmied nahm das 2014 beginnende EU Programm „Erasmus für alle“ zum Anlass, mit der Forderung „mehr Auslandsaufenthalte für Lehrer“² an die Öffentlichkeit zu treten. Und die Unterrichtsministerin hat auch schon klare Vorstellungen: „Mein Ziel ist es, die Möglichkeit mehrwöchiger Auslandsaufenthalte als Bestandteil der Aus- und Weiterbildung von PädagogInnen im Bildungssystem zu verankern.“³

Nicht einmal Erasmus von Rotterdam hätte wohl verstanden, wie mehrwöchige Auslandsaufenthalte zur Weiterbildung mit dem Schmiedschen Dogma von „Fortbildung ausschließlich in den Ferien“ in

In den USA spielt sich ebenso manch Verrücktes in der Bildungsszene ab. Ein Justudium von fünf Jahren – die Mindestzeit für einen Masterabschluss – kostet rund 200.000 Dollar. Kein Wunder, dass sich eine Chicagoer Law School mit Klagen ihrer vormaligen Studenten⁴ konfrontiert sieht, deren durchschnittliche Verschuldung bei 165.178 Dollar liegt. Geworben hatte die Uni damit, dass mehr als 90 Prozent ihrer Studenten nach dem Abschluss einen Job gefunden haben – was auch stimmt, wenn man das Einschichten von Regalen im Supermarkt oder Burger-Braten im Fastfood-Restaurant dazuzählt.⁵ Akademikerarbeitslosigkeit ist in den USA mittlerweile ein Massenphänomen. Dort hat man das OECD-Dogma vom „Studium für alle“ besonders intensiv befolgt. Stultitia lässt grüßen.

Dass sich Verrücktheit im Land der begrenzten Unmöglichkeiten noch steigern lässt, beweist ein Bericht der Süddeutschen Zeitung⁶ über einen „Schummelring“, der jahrelang angehenden Lehrern „half“, sich durch Prüfungen zu mogeln. Zertifizierung, Standardisierung etc. – ein Trend, der wohl nicht nur in den USA verrückt macht.

Erasmus liefert übrigens auch für einen Landeshauptmann, den Südtiroler Gesamtschulphantasien plagten, die richtigen Worte: „Je weniger wir Trugbilder bewundern, desto mehr vermögen wir, die Wahrheit aufzunehmen.“ Erasmus für Platter wird allerdings wohl ein unerfüllbarer Wunsch bleiben.

1 „Verum hoc quisque felicior, quo pluribus desipit modis, Stultitia iudice...“ Erasmus Roterdamus, *Moriae encomium* (1509), Punkt 39
 2 Schmied will mehr Auslandsaufenthalte für Lehrer. In: Standard Online vom 26. November 2012
 3 a.a.O.
 4 Personenbezogene Bezeichnungen umfassen gleichermaßen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts.
 5 Karoline Meta Beisel, *Geschönte Aussichten*. In: Süddeutsche Online vom 26. November 2011
 6 Mogel-Bande hilft Lehrern beim Schummeln. In: Spiegel Online vom 27. November 2012